

Wachse empor,  
Glücklicher Knabe!  
Werde der Mutter Freude und Lust,  
Des Vaters Hoffnung und Stolz,  
Und der Deinen Liebling,  
Alle liebend  
Und von allen geliebt!

Luxemburg, Ende August 1884.

J. N. MES.

## Die Schelmenley im Romerwalde.

Von H. A. Neuland.

(Schluß).

er schwarze Peter von der Saar aber lebte gleichzeitig mit Schinderhannes gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Wie es verschiedene „deutsche Michel“ gegeben hat und noch solche gibt, die sich diesen Namen beilegten, so kann es in verschiedenen Zeiten auch „schwarze Peter“ gegeben haben, und gibt es vielleicht auch heute noch Männer, welche diesen Namen tragen. So wird es wohl auch mit dem schwarzen Peter aus der Schelmenley gewesen sein, dachte ich. Wäre dieser derselbe Bandit von der Saar gewesen, dann wäre die über ihn verbreitete Sage ja noch nicht so alt als daß die Leute dieser Gegend die Räubergeschichte nicht besser behalten sollten und Bestimmteres über die Gefangennahme jener Diebesbande zu erzählen wüßten. Liegt der Sage von der Diebesbande aus der Schelmenley überhaupt etwas wahres zu Grunde, oder wurde dieselbe erfunden, wie so viele Anekdoten, welche man über Schinderhannes erzählte? wer kann darüber etwas sicheres sagen? — Zum Schluß dieses Artikels theile ich den Lesern die Geschichte des schwarzen Peter von der Saar mit, wie ich dieselbe in dem besagten alten Volksbüchlein gelesen.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts lebte ein Holzhauer im Hochwald, unweit Büsch im Saardepartement. Peter hieß er mit seinem Taufnamen, ward aber gewöhnlich der schwarze Peter genannt, entweder wegen seiner rabenschwarzen Haupt- und Barthaare, oder wegen seiner dunklen Hautfarbe. Er bewohnte ein einsam im Walde gelegenes Haus, zuerst mit seiner Frau und nach deren Tode ganz allein, denn Peter hatte keine Kinder. Er war mit verschiedenen in den Dörfern herumziehenden Hausierern bekannt, und diese Leute kehrten auch zuweilen bei ihm ein. Unter anderen hatte er die Bekanntschaft mit einem Kurzwaarenhändler gemacht, der sich mit seiner Frau in dortiger Gegend herumtrieb, und oft bei Peter einsprach. Der Kurzwaarenhändler war ein dem Trunke sehr ergebenen Mann, welcher in der Betrunktheit seine arme Frau gemeiniglich auf's grausamste mißhandelte. Peter, welcher Mitleid mit der unglücklichen Frau hatte, that, so oft er die Gelegenheit dazu hatte, den Rohheiten des Säufers Einhalt, indem er die Frau vor dessen Wut zu schützen suchte. Wie es hieß, entsprang sein Mitleid aus purer Uneigennützigkeit und der Kurzwaarenhändler hatte deshalb auch keinen Argwohn.

Eines Tages kam Peter in ein außerhalb dem Walde gelegenes Wirtshaus, traf dort den Hausierer und dessen Frau und bemerkte, daß der Säufer seiner Gewohnheit nach wieder besoffen und im Zanke mit seiner Frau war, gegen die er die heftigsten Drohungen ausstieß. Der Genuß des vielen Branntweins machte den